

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 136.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. November

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. Im Register für Einzelfirmen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen. Bemerkungen.
K. Amtsgericht Neuenbürg.	8. Novbr. 1880.	Wilhelm Lustnauer, Stamm- und Brennholz Handel und Sägmühle-Geschäft in Höfen.	Wilhelm Lustnauer, Holzhändler in Höfen.	Nachdem die Firma Leo u. Cie. in Höfen erloschen ist, betreibt der bisherige Theilhaber derselben, Wilhelm Lustnauer, seit 8. Novbr. 1880 den Stamm- und Brennholz-Handel, sowie das Sägmühlegeschäft für eigene Rechnung. J. B. Wächter, Amtsrichter.

II. Im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma, Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Neuenbürg.	8. Novbr. 1880.	Leo und Cie. in Höfen.	Geldsicht in Folge Auflösung der Firma.	J. B. Wächter, Amtsrichter.

Forstamt: Neuenbürg.

Verlängerung der Floßzeit.

Mit höherer Genehmigung wird für heuer ausnahmsweise gestattet, daß noch 14 Tage über den ordnungsmäßigen Schlußtermin Martini hinaus, d. h. bis zum 25. November 1880 einschließlich auf der Enz u. Nagold u. deren Seitenbächen, soweit sie das württembergische Gebiet berühren, Langholz gefloßt werde.

An diese Erlaubniß wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß sich die Flößer mit den betreffenden Zimmerleuten über die Belohnung für etwa nöthig werdendes Einsetzen und Wiederaufheben der Floßgassen, sowie mit den theilhaftigen Wehr- u. Werkbesitzern über deren Entschädigungen verständigen.

Neuenbürg den 10. November 1880.
K. Forstamt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des

Jacob Friedrich Hollenweger, Schuhmachers von Dittenhausen

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf Donnerstag den 2. Dezember 1880, Vormittags 9 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst Rathhaussaal bestimmt.

Neuenbürg den 8. Nov. 1880.

Seeger,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Gestorben im Monat Oktbr. d. J.

Von Neuenbürg:

Schäfer, Wilhelm, Nagelschmieds Ehefrau.

Von Arnbach:

König, Chr. Fried., Senfenschmieds Ehefr.

Von Birkenfeld:

Sig, Mich., Bauers Wittwe.

Von Feldrennach:

Bürkle, Georg Philipp;

Wolfsmaier, Jakob v. Pfingzw., Vermögens-Absonderung.

Von Schwann:

Bürkle, Wilhelm, Bauer, defgl.

Von Dittenhausen:

Hörmann, Gottfried, Bauers Wittwe.

Von Unterniedelsbach:

Hermann, Christian, Schuster (Vermögens- Uebergabe).

J. B.

K. Gerichtsnotariat.

Schömburg.

Guts-Verkauf.

Das in No. 129 dieses Blattes beschriebene, zu 2150 M angeschlagene Gut des im Konkurs befindlichen Michael Schrotb, Tagelöhners vom Bühlhof ist zu 1500 M angekauft.

Dasselbe kommt am

Samstag den 13. November 1880,

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause in Schömburg left.



mal zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich.

Die Genehmigung des Verkaufsergebnisses erfolgt sofort.

Wildbad den 5. Nov. 1880.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Feblisen.

Ottenhausen.

Die Gemeinde bedarf für das hiesige Schulhaus 10 Stück künstl.

Subfellen

für Kinder von 12—14 Jahren.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen können auf hiesigem Rathhaus eingesehen werden.

Tüchtige Meister wollen Offerte in denen der Abschlag in Procenten ausgedrückt sein muß,

bis längstens 20. November d. J.

Nachmittags 4 Uhr

hier einreichen, wo die Eröffnung derselben stattfindet, der die Submittenden anwohnen können.

Den 10. Oktober 1880.

Schultheißenamt.
Kessler.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Neuenbürg.

Anmeldungen zur Aufnahme.

Auf den 10. Dezember d. J. wird die Mitglieder-Liste des Vereins festgestellt und der Kal. Centralstelle für die Landwirtschaft, behufs der Zusendung des landwirthschaftlichen Wochenblatts an die einzelnen Mitglieder eingesandt. Jedes Mitglied des Vereins erhält das betreffende Blatt unentgeltlich und frei durch die Post in das Haus geliefert. Anmeldungen als Mitglieder des Vereins finden bis 6. Dezember d. J. insofern noch Berücksichtigung, als diese neuen Mitglieder dann ebenfalls vom 1. Januar 1880 an das landwirthschaftliche Wochenblatt erhalten.

Beitrittserklärungen, zu welchen hiemit eingeladen wird, nimmt der Vereinssekretär, Herr Oberamtsnotar Zoller entgegen.

Den 9. November 1880.

Der Vereinsvorstand.
Mable.

Privatnachrichten.

Eine noch wenig gebrauchte

Nähmaschine,

System Wheeler & Wilson

ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen im Gasthaus zum Hirsch in Neuenbürg.

Normallehrplan

für

die württembergischen Volks-Schulen,

Regel- & Wörter-Verzeichniß

für

die deutsche Rechtschreibung, sowie sämtliche

Schulbücher

sind stets vorrätzig bei

Jac. Meß.

S. Kulsheimer, Pforzheim

verkauft eine Partie

Koch- u. Oval-Öfen

außerordentlich billig.

Neuenbürg.

Erdöl-Lampen

in großer Auswahl, sowie **Cylinder** und sonstige **Lampenbestandtheile** empfehle zu sehr billigen Preisen.

Theodor Weiß.

Sieben erschienen:

Predigten

von

Paul Leopold,

weiland Dekan in Neuenbürg.

Aus dem Nachlasse herausgegeben von
Dekan C. Rehter in Heilbronn.

7 1/2 Bogen 8°. Preis 2 M., geb. M. 2 50.

Diese Predigten dürften vielen früheren Zuhörern des entschlafenen Verfassers eine willkommene Gabe sein.

Vorrätzig bei J. Meß in Neuenbürg und in A. Schenker's Buchhandlung in Heilbronn.

Ein kräftiger Junge,

welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet bis 1. Dez. Stelle.

Bäcker Mayer, Pforzheim.



C. Bärenstein, Neuenbürg.
Anton Seinen, Pforzheim.

Preisregeln

im Gasthaus zur Linde.

Anfang Donnerstag und die folgenden Tage.

Hiezu ladet Regelliebhaber höflich ein

B. Günsche.

3000 — 3500 Mark

werden gegen gefegl. Sicherheit ausgeliehen. Von wem sagt die Redaktion.

Gröfelthal, Sägmühle.

Unterzeichnetem sind am Sonntag den 7. Nov. Vormittags 11 Uhr

4 Stück Schafe verlaufen,

worunter 3 Hammel und 1 Mutterschaf. Es wird Jedermann gebeten, gegen gute Belohnung Anzeige zu machen.

Dominikus Degandenz,
Brunnenwächter.

Kronik.

Deutschland.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Rettung aus Seegefahr. (14 Personen auf 3 Rettungsfahrten gerettet.)
Bremen, den 28. Oktober 1880.

Der Ortsausschuß der Station Kloster berichtet: Am 14. Oktober, Morgens 7 Uhr, sah der Kossath J. C. Schluck und dessen Sohn Bernhard einen Schooner, dem Dorfe Bitte gegenüber, in bedeutender Entfernung vom Lande, kentern, darauf aber aus Sicht verschwinden. — Um 7 1/2 Uhr meldete Bernhard Schluck den Unglücksfall beim Strandamt, worauf der stellvertretende Vormann Mann sowie der Gutsvorsteher Lubbe sofort benachrichtigt wurden. Der Vormann der Rettungsstation, Strandvoat Schluder, war Geschäfte halber verreist. Sobald das Boot wieder in Sicht kam, wurde das Rettungsboot nach dem Strande gefahren, bemannt und mit großer Mühe durch die Brandung gebracht; dasselbe erreichte nach großer Anstrengung, wobei sich die vorzüglichen Eigenschaften des Bootes wieder bewährten, kurz nach 9 Uhr das ca. 2 Seemeilen vom Lande entfernte Boot und es gelang der Rettungsmannschaft den auf demselben befindlichen, schon halb erstarrten Matrosen ins Boot und glücklich ans Land zu schaffen. — Das gekenterte Schiff war der Deutsche Schooner „Christian“ aus Stralsund, Kapitän Ewert, auf der Reise von Danzig nach Neustadt mit einer Ladung Sleeper; die Besatzung bestand außer dem geretteten Matrosen aus dem Kapitän Ewert und einem Jungen. — Nach der Aussage des Matrosen wurde der Junge sofort beim Kentern von den Wellen fortgespült, während der Kapitän, der sich festgebunden hatte, nach kurzer Zeit von dem furchtbaren Wellenschlage getödtet und dann fortgewaschen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Die Einnahmen, an welcher sich sämtliche Bundesstaaten zu betheiligen haben, also an Zöllen, Tabak, Rübenzucker, Salzsteuer betragen 274,299,110 M. und zwar an Zöllen, einschließlich der Aversen im Betrage von 3,615,060 M., 184,128,200 M. an Tabaksteuer, einschließlich 49,660 M. Aversen, 2,524,800 M., an Rübenzuckersteuer, incl. 994,460 M. Aversen, 50,547,460 M., Salzsteuer, einschließlich 729,920 M. Aversen, 37,096,650 M.



Köln, 8. Nov. Die sämtlichen bei der Kölner Dombaufeier beziehungsweise bei Einfügung des Schlusssteins der Kreuzblume thätig gewesenen Beamten und Werkleute sind vom Kaiser mit silbernen Uhren beschenkt worden.

Offenburg, 5. Novbr. Die Weinhändler Emil und Friedrich Frank von Lahr haben zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr, insbesondere ihrer mittelbaren Nebenher in Elsaß-Lothringen, Wein, sohin Genussmittel, nachgemacht und fahrlässigerweise Kunstinwein, sohin als Genussmittel bestimmte Gegenstände, derart hergestellt, daß der Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist. Die Anklagten wurden wegen dieser Vergehen jeder zu einer Geldstrafe von 500 M. verurtheilt und zugleich angeordnet, daß das Urtheil nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten der Verurtheilten durch die „Karlsruher Zeitung“ und das „Lahrer Amtsveröffentlichungsblatt“ öffentlich bekannt gemacht werde.

Württemberg.

Zu Revierförstern wurden gnädigst ernannt für das Revieramt Enzklosterle, Forst-Altensteig, der Verweser desselben, Forstamtsassistent Schötle, für Schwann Forst-Neuendürg, Forstamtsassistent Hirzel in Kirchheim.

Stuttgart, 6. Nov. Heute wurden vor dem Schöffengericht fünf Fälle von Milchfälschungen an einem Tag verhandelt, und die fünf Beschuldigten wegen fahrlässigen Verkaufs von schlechter Milch mit je 20 Mark bestraft, indem angenommen wurde, es sei ihre Obliegenheit gewesen, vor dem An- und Verkauf von Milch sich über die Beschaffenheit derselben zu vergewissern, und es falle ihnen sonach in dieser Beziehung der Verkauf der schlechten Milch zur Schuld. — Hieraus können die Milchhändler und Händlerinnen entnehmen, daß man auf sie ein wachames Auge hat. Es ist dies auch wohlgethan, denn es ist vom Uebel, wenn ein solches allgemeines und alltägliches Nahrungsmittel vor verwerflicher Gewinnsucht und vor Betrug nicht sicher ist. (n. d. N. T.)

Stuttgart, 9. Nov. Heute früh fand in der Garnisons- und in der katholischen Kirche die Vereidigung der neu eingestellten Rekruten statt, wozu die sämtlichen Regimentsfähnen unter klingendem Spiel aus dem R. Schloß abgeholt wurden.

Tübingen, 8. Nov. Heute Mittag brachten Studierende mit einem Gefährt die Leiche des heute Vormittag im Schönbuch in einem Pistolenduell gefallenen Studirenden der Naturwissenschaften Carl Grimm aus Bärk, Provinz Brandenburg, hieher und lieferten dieselbe im akademischen Kranzlenhause ab. Der Gegner stud. Heinrich Tylociner aus Warichau hat sich der Behörde bereits gestellt. Ueber die Veranlassung dieses Duells mit so traurigem Ausgange ist noch nichts bekannt. (St. A.)

Ulm, 8. Nov. Heute Nacht ist Dombaumeister Ludwig Scheu an einer Gehirnhautentzündung gestorben. Scheu ist in Künzelsau am 1. Aug. 1830 geboren. Er war Schüler der Bauwerkerschule in Stuttgart und später Lehrer daselbst. Von dort wurde er im April 1871 als Dombaumeister hieher berufen. Seine Thätigkeit war eine

außerordentlich erfolgreiche. Sein Werk sind zunächst die beiden letzten Strebeböden am Hauptthurne des Münsters, die ebenso schwierige als bedeutende Restauration des Hauptthurns selber, dann die nach seinen Entwürfen ausgeführten Chorummauer, endlich die beiden Thorthürme. Der Verlust dieses ausgezeichneten, ebenso fähigen als bescheidenen Meisters ist für unsere Stadt und für unsern Münsterbau ein empfindlicher Schlag.

Ludwigsburg, 7. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute hier zugetragen. Die zwei Lehrlinge des Bäckers L., der eine von hier, der andere von Benningen, hatten sich am letzten Markt Pistolen gekauft, um auf dem Wege nach Benningen, wohin sie sich der Kirchweih weihen heute begeben wollten, Raben schießen zu können. Während sich nun der eine in seiner Kammer ansoa, spielte der andere, der 14jährige Sohn des hiesigen Wirthschaftspächters W., mit einer der Pistolen. Diese ging los und die Kugel dem Kameraden so unglücklich durch den Kopf, daß derselbe alsbald todt niederstürzte. Untersuchung ist eingeleitet. Das Bedauern mit den Eltern der beiden Unglücklichen ist ein allgemeines. (N. T.)

Die Schw. Bürgerztg. berichtet nachträglich über den durch das Hochwasser bei der Redarkurg oberhalb Rottweil am Bahndamm angerichteten Schaden. Dort riß das Wasser einen 11 Meter langen und über 1 Meter tiefen Graben in die Eisenbahnböschung, die losgerissene Erde und Steine schwemmte es auf das Geleise, die Kiesbettung wurde theilweise zerrissen und fortgeschwemmt. Um dieselbe Zeit fanden unterhalb des großen Tunnels in der mit Waldung bepflanzten Halbe des Grafen Bissingen mehrere größere Erdrutschungen statt.

Waldfsee, 8. Nov. Eben läuft von Schuffenried aus die Nachricht ein, daß heute eine dort wohnhafte 60jährige Frau, früher Haushälterin eines Pfarrherrn, die sich in günstigen Vermögensumständen befand, ermordet wurde. Ob ein Raubmord oder ein Todtschlag vorliegt, ist nicht bekannt. (W. L.)

Weimsheim, 9. Nov. Zwei seltene, wenigstens zur Jetztzeit seltene Gaste weilten in unserer Mitte, indem ein Storchpaar bei uns Konvention bezogen hat. Wie es ihm bis zur Wiederkunft seiner Kameraden aus dem warmen Süden ergehen wird, ist eine bedenkliche Frage. (N. T.)

Vom Enzthal, 8. Nov. Wieder hat ein geachteter Mann unserem Thale Lebewohl gesagt, um nun in Stuttgart Ruhe und Erholung zu suchen: Herr Eduard Leo, Holzhändler und langjähriger Schulbeiß in Höfen, der seit mehr denn 40 Jahren thätigen Antheil an allen Geschicken des Bezirks genommen hat; längere Zeit als Mitglied des Amtsveriammlungs Ausschusses und mit sonstigen kommissarischen Verrichtungen der Amtskorporation betraut, dann in jüngerer Zeit als Mitglied der Handels- und Gewerbekammer zu Calw. Extremen Richtungen fremd, entschiedener Gesinnung, unabhängigen, biedern Charakters, vielseitig begabt, von seltener Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, war Leo ganz geeigenschaftet, seine gründ-

liche Sachkenntniß auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Geltung zu bringen und sich damit nützlich zu erweisen. — Seine Gemeinde reichte er durch die gute Organisation ihres Haushalts ein zu den bestgeordneten des Bezirks; seine Mitbürger werden darum sorgsam pflegen, was er gepflanzt hat. — Das öffentliche Leben bietet mehr Kampf als Triumph, wohl Dem, der wie Hr. Leo nicht handelt in der Absicht, Dank zu ernten, um so mehr wird sein Andenken ein ehrendes bleiben. — Wenn der Herbst die Bäume entlaubt, rufen wir dem Scheidenden freundlich nach: auch der Winter hat seine heitern Tage, mögen ihm deren im Familienkreise noch viele beschieden sein.

Ausland.

Unter der Ueberschrift „Fremde Konkurrenz“ meldet die „Times“: Ein Kontrakt ist mit Herrn Fr. Krupp in Essen geschlossen worden auf Lieferung von 3000 Tonnen Bessemerstahlschienen für die Ausdehnung der Lynn- und Fakenham-Eisenbahn bis Norwich. Der kontrahirte Preis ist beträchtlich geringer, als der von englischen Fabrikanten verlangte.

Sehr entschieden lauten die neuesten Nachrichten aus Griechenland. Das kleine Königreich scheint es mit dem türkischen Kolos aufnehmen zu wollen, der freilich thönerne Weine hat, wenn seine Truppen, wie allseitig berichtet wird, hungern und keinen Sold erhalten.

Erinnerungen aus 1870.

XXXX.

86 Depesche vom Kriegs-Schauplatz. Rünheim, 10. Nov. Neu-Breisach hat soeben kapitulirt; etwa 100 Offiziere und 5000 Mann sind kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert. Die Uebergabe erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr. v. Schmeling.

Berailles, 10. Nov. Beim Vorrücken der Loire Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Beaugency hat General von der Tann, außerhalb Orleans, am 9. gegen dieselbe Stellung genommen und nach konstatirter Stärke des Gegners sich unter Besiegt auf St. Péray abgezogen. von Poddelski. — Berailles, 10. Nov. General von der Tann, welcher Orleans räumte, meldet, daß am 10. keine Vorbewegung des Feindes bemerkbar war. v. Poddelski.

87. Depesche. Berailles, 11. Nov. Der Köniain Augusta in Gombura. Vorgestern hat sich General von der Tann sechtend vor Uebermacht von Orleans nach Loury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater), von Chartres kommend, vereinigt hat. Großherzog von Mecklenburg steht heute zu ihnen. Wilhelm.

Miszellen.

Hero und Leander in der Schweiz.

Nach einer wirklichen Begebenheit erzählt von C. Senars.

(Fortsetzung.)

„Kind, Kind,“ sagte sie dann, „bist du um Vater und Bruder aufgewachsen und weißt noch nicht, daß man immer ein Aug' zudrücken muß, wenn man im Frieden mit

en

enbe-

h.

d. g Schiff-ahr. (14 gerettet.) 1880.

n Kloster ns 7 Uhr, und dessen dem Dorfe ntfernung aus Sicht meldete fall beim ende Vor-her Lühde Vormann Schlicher, obald das urde das gefahren, durch die ichte nach e vorzüg-ieder be- a. 2 See- f und es den auf erstarrten ans Land Schiff war an“ aus der Reise er Ladung ußer dem an Ewert Aussage ofort beim ült, wöh-gebundent urchtbaren n fortge- folgt.) ch sämt- n haben, ser, Salz- und zwar versä im 28,200 M 9,660 M derKreuz, 7,460 M, Aversen,

ihnen auskommen will? Wohl hats mich viel gekostet, die alte Freundschaft aufzugeben, und oft habe ich mich nach der Marie geseht; denn wir hatten uns von Kindheit auf lieb. Aber was half's? Ich saas dir ja, die Männer sind und bleiben Männer, selbst der beste unter ihnen thut Manches, was der Frau als Unrecht gilt, wenn sie ihm auch nicht widerstreben darf, und hat er erst eine Grille im Kopf, so muß sie dieselbe wohl oder übel respektiren. Glaube mir, nicht umsonst hat Gott der Herr das schwache Weib mit weicherem Gemüth dem Mann zur Gehilfin gegeben, denn wäre sie wie er, so würde es beständig Feuer und Flammen absetzen, wie man den Stahl auf Stein schlägt. Deni' daran, Agathe, wenn du dich verheirathest, daß das Nachgeben und Opferbringen die erste Tugend ist, welche die Ehe vom Weibe verlangt."

Agathe blickte nachdenklich die Mutter an; sie gab ihr in Allem Recht, was sie über die Männer gesagt, ja sie waren gewiß Alle so; aber Einer machte davon eine Ausnahme, und das war der Joieph. Bei ihren letzten Worten flog ein leises Lächeln um den hübschen Mund:

"Wohl, Mutter, wo man liebt, wird man auch nachgeben können, aber ich werde es einstweilen noch nicht probiren müssen, denn mit dem Anton ist's Nichts und wird's Nichts."

Bei diesen Worten hüpfte sie davon, ins Freie, um einer etwaigen verfänglichen Frage auszuweichen; die Mutter aber spann sinnend weiter.

Die Sonne stand hoch am Firmament, ihre Strahlen fielen auf die schönen, blühenden Fluren Walchweils und schienen mit besonderem Wohlgefallen auf einem jungen Mädchen zu ruh'n, das mit Begießen der Leinwand beschäftigt war, die zum Bleichen auf der mit Nahliebchen und Primeln überfüeten Wiese ausgebreitet lag.

Es war Agathe, die unwillkürlich einige Strophen ihres Lieblingsliedes vor sich hin sang. Rasche Schritte hinter ihr ließen sie sich umsehen, und ihr Blick, der auf einen kräftigen jungen Mann traf, verrieth keine allzu freundliche Empfindung.

Der neue Ankömmling hatte kein unangenehmes Gesicht, aber ein rothblondes, starkes Haar; ein gleichfarbiger Bart, hellgraue Augen und eine sommerprossige Haut ließen den Eindruck seiner Persönlichkeit nicht günstig werden, trotz des Sonntagstaats, den er ersichtlich trug.

"Grüß Gott, Agathe," begann er nach einem verlegenen Schweigen von einigen Sekunden, "ichon so früh auf der Wiese?"

"S' ist nicht mehr früh," erwiderte sie, indem sie kurz seinen Gruß zurückgab.

"Der Vater ist nicht daheim, wie's scheint?"

"Nein, wenn du etwas von ihm willst, mußt du ein andermal vorsprechen."

"Ja, hat er denn nichts von mir gesagt, Agathe?" fragte der Bursche ziemlich verblüht über ihr kurz angebundenes Wesen.

"Ach ja, ich entsinne mich, er sagte, es wäre möglich, daß du heute vorbeikämeest, die Mutter oder ich sollten dir Bescheid geben, wenn du etwas verlangest."

(Fortsetzung folgt.)

Die Einführung des Unterrichtes über Gesundheitspflege in den Schulen.

Von Prof. Reclam.

(Fortsetzung.)

Endlich aber strahlt der Unterricht über Gesundheitspflege auch zurück auf die Schule selbst und auf die Lehrer. Ist es Allen klar geworden, wie nothwendig für richtige Durchführung des Stoffwechsels und damit für richtige Entwicklung jeder einzelnen Lebensbätigkeit im Gesamtkörper die reine Arbemlurt sei, so wird die Schule aufhören, ein Bethöhle zu sein, was sie gegenwärtig ist. Erkennen Lehrer und Schüler, daß man sich durch verständige, gradmäßig vorschreitende Ahärtung seien könne gegen das feindselige Einwirken eines kühlen Luftstromes, so wird die unbegründete Angst vor Zugluft nicht mehr die Fenster schließen und die Ventilationsklappen verstopfen lassen, sondern es wird für Lüftung in der Schule gesorgt sein. Begeißtet man Werth und Wichtigkeit des reinen Wassers als Lösungsmittel aller organischen Stoffe, als Unterlage des gewaltigen Stromes, welcher beständig zwischen Blutgefäßen und Lymphgefäßen auf der einen Seite, zwischen Darm und Körperorganen auf der andern Seite hin und wieder fluthet, und das binnen 24 Stunden vielfach das Gewicht des gesammten Körpers in seiner Masse übertrifft, so wird die Sorge für sauberes, gesundheitsgemäßes Trinkwasser, für Reinhaltung der Brunnen durch Reinhaltung des Bodens und des Unterwassers, sowie für Reinhaltung der Wasserläufe sich ganz von selber zunächst bei Lehrern und Schülern und dann bei der Gesammtbevölkerung entwickeln, und es wird den Bestrebungen der Hygiene, er und der Behörden ein mächtig entgegenkommender Voranschub geleistet werden. Hat endlich die Schule das Bewußtsein von Nothwendigkeit und dem günstigen Einfluß einer richtig gewählten Nahrung durch ihren Unterricht erschlossen, so werden jene unwillkürlichen Selbstverkürzungen des Lebens und jene unbeachtliche Herbeiführung von Erkrankungen mehr und mehr schwinden, welche heute beim Säugling beginnen und den Erwachsenen bis in das späte Greisenalter bedrohen. Mit einem Worte: Der Unterricht in der Gesundheitspflege wird sich segensreich erweisen nicht nur in der Schule, sondern dem ganzen Volke. —

"Wie" soll nun dieser Unterricht eingerichtet sein, damit er diesem Zwecke entspreche? Genügt nicht die heutige Art desselben bereits? Von der Volksschule an bis zu den höheren Fortbildungsanstalten, in den höheren Mädterschulen, in den Realschulen, in den Gymnasien und in den Seminarien — überall führen die Lehrpläne „Anthropologie u. Gesundheitspflege“ als einen Lehrgegenstand auf. Aber wie viel Zeit gewähren sie zunächst denselben? Gewöhnlich ist nur in den höheren Klassen der Volksschule, in den niederen der höheren Lehranstalten wöchentlich eine Stunde während eines halben oder, wenn es gut kommt, während eines ganzen Jahres dafür bestimmt. Und in diesem kurzen Zeitraume soll dem Schüler eine bis dahin völlig fremde Welt erschlossen, soll ihm ein Auszug aus nahezu zehn Einzelwissenschaften

beigebracht werden. Diese Hindeutung allein genügt, um zu beweisen, daß eine wirkliche Durchführung, ein sich lebendig erichtendes Wissen unmöglich gewonnen werden kann. Ein Blick auf die amtlichen Schulpläne und ein Vergleich dessen, was der Schüler überhaupt in dieser Zeit neben der „Anthropologie und Gesundheitspflege“ Alles in sich aufnehmen soll, liefert den weiteren Beweis. (Fortsetzung folgt.)

St. Martin. Die Zeiten sind längst vorüber, da der alte Kalenderheilige, der am 11. November seinen Geburtstag feiert, in hohen Ehren stand. Während einst die fränkischen Könige seine Kappe wie eine Reliquie mit sich führten, und die katholische Kirche des Mittelalters den Martins-tag durch große Schwelgereien feierte, ist für uns heute nichts weiter davon übrig geblieben, als die Vorliebe für die ledere Martinsgans, die auch auf der Tafel der frommen Klosterbrüder niemals fehlen durfte. Dann thaten sie sich gütlich und schienen ganz und gar zu vergessen, daß der heilige Martin, als er noch auf dem Bischofsstuhl von Tours saß, ein strenger Asket war, welcher die Weltlust schonungslos verdamnte und mit einer Schaar von Mönchen zurückgezogen in stiller Bescheidenheit lebte. Trotzdem freilich ist er unschuldiger Weise zum Schutzpatron der Trinker geworden, weil es dem Kaiser Maximilian ein Mal einfiel, sich beim Mahle von ihm den Becher reichen zu lassen. Das war den frommen Zechern hinter den Klostermauern sehr willkommen, und so haben sie unter dem Schutze dieses Beispiels lange Zeit herrlich und in Freuden gelebt. Um dieselbe Jahreszeit feierten einst die alten Germanen dem Wodan zu Ehren ihr großes Erntedankfest, wobei denn auch die köhlichen Gelagen nicht fehlten. Ob auch bei ihnen schon der berühmte historische Vogel, dem die Römer die Rettung des Capitols verdankten, geboten auf der seitlichen Tafel glänzte, wissen wir nicht. Wir kümmern uns heute darum auch wenig und sind zufrieden, wenn uns die Martinsgans gut schmeckt, welche wir gern bezahlen, was die Mönche des Mittelalters, die dieselbe mit ihrem Zehnten an Geflügel erhielten, nicht nöthig hatten. Sonst denken wir heute am Martinsstage höchstens noch an — das Wetter. Eine alte Bauernregel besagt: „Ist's um Martini schön und kalt, im Winter die Kalte nicht lange anhalt," oder, was so ziemlich dasselbe ist: „Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, müssen sie Weihnachten im Kothe gehen". Wer sich daran nicht lehren will, sondern der Ansicht huldigt, daß die alten Propheten todt sind und die neuen auch nichts taugen, braucht's ja nicht zu glauben. Ein anderer alter Wetterpruch lautet: „Bringt Allerheiligen (1. November) einen Winter, so bringt Martini einen Sommer." Mit Wetterweissagungen hat sich der Schutzheilige, wenn ihm die Legende auch die Kraft, Wunder zu thun, beigelegt hat, wohl schwerlich beschäftigt.

Goldfurs der Staatsassenverwaltung vom 8. November 1880. 20-Krankensücke . . . 16 M. 12 S

